

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Konjunkturschwäche auf westliche Bundesländer und Niederösterreich konzentriert

Mit beträchtlicher Verzögerung hat die internationale Konjunkturschwäche jetzt auch Österreich erfaßt. Das Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes (ohne Land- und Forstwirtschaft) verlangsamte sich in Österreich von 3,4% im I Quartal auf 2,8% im II Quartal 1991. Die Nachfrageimpulse aus dem Ausland ließen nach, sodaß sich die Konjunktur hauptsächlich auf die österreichische Binnennachfrage stützte.

Die lebhaftere Inlandsnachfrage begünstigte in Ostösterreich besonders jene Industriebranchen, die vorwiegend für den heimischen Markt produzieren. Auch der Auftragsboom in der Bauwirtschaft konzentrierte sich stärker auf die östlichen (ausgenommen Niederösterreich) als auf die westlichen Bundesländer (ausgenommen Tirol).

Für die westlichen Bundesländer waren die Konjunkturindikatoren nicht günstig. Die Abschwächung der internationalen Konjunktur und der abklingende Nachfrageimpuls aus der Wiedervereinigung Deutschlands treffen die Industrie in Westösterreich besonders, da sie auf diesen Märkten in hohem Maß engagiert ist. Dennoch konnte sich die Industrie auch hier (ausgenommen Vorarlberg) recht gut behaupten, besonders die exportintensive Investitionsgüterindustrie erwies sich als wettbewerbsstark. Demgegenüber mußten die Steiermark und Niederösterreich gerade in diesem Bereich schwere Einbußen hinnehmen (ihr Umfang kann statistisch teilweise überzeichnet sein). In Niederösterreich ging damit der mehr-

Die lebhaftere Inlandsnachfrage begünstigte sowohl die Industrie als auch die Bauwirtschaft in Ostösterreich (ausgenommen Niederösterreich). Die Industriekonjunktur hielt in einigen wettbewerbsstarken Bundesländern im Westen (Salzburg, Tirol, Oberösterreich) — nicht aber im Osten (Niederösterreich, Steiermark) — den restriktiven Auslandseinflüssen stand. Die Industrie Vorarlbergs geriet in ein Konjunkturtief. Kärnten hingegen konnte sich heuer aus der Rezession lösen. Aufgrund konjunkturunabhängiger Sonderfaktoren in der Energiewirtschaft (geringe Wasserführung der Flüsse) und im Reiseverkehr (früher Ostertermin) wuchs die Wirtschaft in den westlichen Bundesländern relativ schwächer.

jährige Aufhol- und Erneuerungsprozeß der Industrie vorerst zu Ende.

Eine Sonderstellung nimmt Kärnten ein, dessen Industrieproduktion seit Anfang 1991 wieder überdurchschnittlich expandiert, nachdem ihr Wachstum aufgrund von Krisen in einigen Industrieunternehmen und durch Reparaturarbeiten an einem Kraftwerk zwei Jahre hindurch erheblich beeinträchtigt gewesen war. Außerdem hängt die Kärntner Industrie weniger von den Exporten nach Deutschland ab.

Trotz der Wettbewerbsvorteile ihrer Industrie wuchs die Wirtschaft in den westlichen Bundesländern schwächer. Ursache waren auch von Unternehmen nicht beeinflussbare konjunkturunabhängige Sonderfaktoren. Eine witterungsbedingt geringe Wasserführung der Flüsse bewirkte

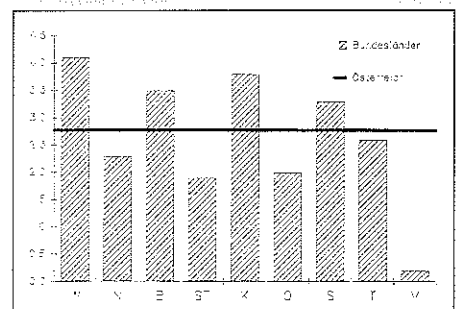
Produktionseinbußen in den Lauf- und Speicherkraftwerken Westösterreichs, die durch Mehrleistungen in den Wärmekraftwerken Ostösterreichs kompensiert wurden. Im Reiseverkehr wirkte sich der Kalendereffekt (früher Ostertermin) auf den Westen ungünstiger aus, weil in den Wintersportgebieten das frühe Saisonende zum Tragen kam.

Gewerbe, Handel und die übrigen Dienste beeinflussten das von der Industrie (einschließlich Energieversorgung), dem Reiseverkehr und der Bauwirtschaft geprägte regionale Konjunkturmuster kaum, vor allem dort, wo diese Wirtschaftszweige Güter und Dienste für die Inlandsnachfrage bereitstellen. Lediglich im Burgenland, der Steiermark und Kärnten büßte der Handel durch Einflüsse aus dem benachbarten Ausland Umsätze ein (weniger Einkaufstouristen aus Ungarn, politische Krise in Jugoslawien).

Die regionale Konjunktur kennzeichnen drei Bundesländer mit über-

Brutto-Wertschöpfung Abbildung 1
real ohne Land- und Forstwirtschaft II. Quartal 1991

Veränderung gegen das Vorjahr in %



durchschnittlich wachsender Wirtschaft (Wien +4,1%, Burgenland +3,5%, Kärnten +3,8%) und vier Bundesländer, deren Wirtschaft deutlich nachhinkt (Niederösterreich +2,3%, Oberösterreich +2,0%, Steiermark +1,9% und Vorarlberg +0,2%). In Salzburg (+3,3%) und Tirol (+2,6%) wogen zugkräftige (Industrie, Handel) und schwache Bereiche (Energie, Reiseverkehr) einander fast auf

Industriekonjunktur flaut mit breiter regionaler Streuung weiter ab

Durch das Nachlassen der Exporte war der Trend der Industrieproduktion in den letzten Monaten leicht nach unten gerichtet. Im gesamten II. Quartal 1991 stieg der Index der Industrieproduktion gegenüber dem Vorjahr (arbeitstäglich bereinigt) um nur 1,4% (I. Quartal +2,8%), saisonbereinigt entspricht das einer Stagnation. Aufgrund der abflauenden Dynamik auf den Auslandsmärkten ging die Produktion von Investitionsgütern (I. Quartal +5,9%, II. Quartal -0,8%) besonders kräftig zurück. Für österreichische Unternehmen, die Bestandteile an die deutsche Fahrzeugindustrie liefern, brach die Produktion von +12,2% (I. Quartal 1991) auf -1,5% (II. Quartal 1991) ein. Die Erzeugung der Investitionsgüter „Maschinen und Elektrogeräte“ schrumpfte im Vorjahresvergleich um 4,7% (I. Quartal +6,9%). Am günstigsten entwickelte sich die Konsumgüterindustrie (+3,5%), sie profitierte von der Inlandsnachfrage. Aufgrund erhöhter Stromerzeugung stützte die Energieversorgung (+3,0%) die Industrieproduktion neuerlich. Die Erzeugung von Vorprodukten stieg um 0,9%, jedoch war die Nachfrage nach Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich.

Die bereits in den letzten Quartalen beobachtete kräftige regionale Streuung der Industriekonjunktur verstärkte sich im Berichtsquartal beträchtlich. Die Industrieproduktion entwickelte sich je nach Bundesland in einer Bandbreite von +14,6% bis -10,4% (Differenz 25 Prozentpunkte). Der Variationskoeffizient (Standardabweichung dividiert durch arithmetisches Mittel) – als Maß für die relative Streuung der Wachstumsra-

Indikatoren der Konjunkturentwicklung im II. Quartal 1991 Übersicht 1

	Produktionsindex		Übernachtungen	Baumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energie	Energieversorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 5,2	+18,8	-13,5	+25,5
Niederösterreich	- 2,1	+ 5,5	- 6,9	+ 3,9
Burgenland	+ 1,8	+ 29,5	- 0,3	+25,1
Steiermark	- 0,8	+18,1	- 5,3	+13,9
Kärnten	+13,3	+18,1	- 1,8	+ 7,5
Oberösterreich	- 0,0	- 3,6	- 2,3	+ 8,3
Salzburg	+ 4,1	- 6,8	- 2,3	+ 9,5
Tirol	+ 1,3	-16,0	- 7,4	+28,9
Vorarlberg	- 9,6	-14,2	- 9,2	- 7,8
Österreich	+ 1,1	+ 3,0	- 5,8	+13,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ten – betrug im II. Quartal 4,39 und war somit um die Hälfte größer als im I. Quartal 1991 und sechsmal so hoch wie im IV. Quartal 1990. Grund für die Ausweitung der regionalen Differenzierung der Industriekonjunktur war der in fast allen Bundesländern (ausgenommen die Steiermark) gegenüber dem Vorquartal veränderte Wachstumskurs. Das überwiegend mäßige Wachstum im I. Quartal beschleunigte sich im Berichtsquartal im Burgenland (Differenz der Wachstumsraten zwischen II. und I. Quartal 1991 +13,0 Prozentpunkte), in Wien (+6,5 Prozentpunkte) sowie Kärnten (+5,7 Prozentpunkte) und verlangsamte sich in Vorarlberg (-8,8 Prozentpunkte), Niederösterreich (-6,7 Prozentpunkte) sowie Salzburg (-4,1 Prozentpunkte) und abgeschwächt auch in Tirol (-2,3 Prozentpunkte) sowie Oberösterreich (-2,0 Prozentpunkte).

In Kärnten, Wien und dem Burgenland beschleunigte sich das Wachstum der Industrieproduktion. In der Industrie von Niederösterreich ging der mehrjährige Wachstumsprozeß zu Ende, in Vorarlberg verstärkte sich das Konjunkturtief.

In Wien (+7,9% ohne Energieversorgung +5,2%) und dem Burgenland (+5,0%, ohne Energieversorgung +1,8%) förderte die Inlandsnachfrage die Industrieproduktion, teilweise strahlte diese Entwicklung von Wien über zahlreiche Zweigbetriebe auf das Burgenland aus. In Wien und dem Burgenland belebte sich die Industrieproduktion langlebiger Konsumgüter (+8,1% bzw. +4,2%) sowie von Vorprodukten (+7,7% bzw. +4,6%) und auch die

Investitionsgüterindustrie erzeugte in beiden Bundesländern mehr als im Vorjahr (Wien +5,1%, Burgenland +5,7%). Da Kärntens Industrie nur wenig auf den deutschen Markt ausgerichtet ist, konnten sich hier die jüngsten Auftriebskräfte verstärken (+14,6%, ohne Energieversorgung +13,3%). Auch die Zulieferindustrie Oberösterreichs, Salzburgs und Tirols scheint vom Verbleiben der Sogwirkung aus der deutschen Wiedervereinigung offenbar kaum beeinträchtigt. Die Produktion von Investitionsgütern nahm nach wie vor rasch zu (Oberösterreich +8,4%, Salzburg +7,1%, Tirol +12,1%). In Salzburg (+8,0%) und Tirol (+20,3%) erhöhte die Industrie auch ihre Produktion von Gebrauchsgütern für Haushalte. Ohne Energieversorgung bleibt Salzburg – wie schon im Vorquartal – ein Wachstumspol der westösterreichischen Industrie (Index insgesamt +1,2%, Index ohne Energieversorgung +4,1%), aber auch Tirol übertraf den Österreich-Durchschnitt etwas (Index insgesamt -1,7%, ohne Energieversorgung +1,3%). Hingegen wurden die Industrie von Vorarlberg (Index insgesamt -10,4% ohne Energieversorgung -9,6%), Niederösterreich (Index insgesamt -0,7%, ohne Energieversorgung -2,1%) und der Steiermark deutlich von den restriktiven Einflüssen vom Auslandsmarkt getroffen. Den Rückgang der steirischen Industrieproduktion (Index insgesamt ohne Energieversorgung -0,8%) schwächte der Produktionszuwachs von langlebigen Konsumgütern (+25,0%) ab. In Niederösterreich endete der Expansionspfad der Investitionsgüter abrupt (-16,6%) vom Rückschlag des Vorquartals in der Erzeugung langlebiger

Konsumgüter (-11,4%) hat sich die Industrie hier noch nicht erholt. In Vorarlberg erlitt die Erzeugung von Investitionsgütern (-44,2%) einen tiefen Einbruch, die Herstellung von Vorprodukten (-5,6%) verbesserte sich nicht und jene von Konsumgütern (-0,2%) stagnierte weiterhin. Überdies sind in Vorarlberg besonders viele Industrieunternehmen von der Flaute im Bekleidungssektor betroffen.

Industriebeschäftigung in allen Bundesländern rückläufig

Im II Quartal 1991 wurde der seit zwei Jahren anhaltende Trend zu steigender Industriebeschäftigung erstmals unterbrochen. Mit der anhaltenden Verlangsamung des Produktionswachstums ging die Beschäftigung der österreichischen Industrie um 0,5% zurück. Sie paßte sich jedoch nicht vollkommen proportional an die Entwicklung der Produktion an, sodaß auch die Produktivität (je Beschäftigten) immer langsamer stieg (II. Quartal +1,6%).

Nach Bundesländern entwickelte sich die Industriebeschäftigung relativ einheitlich. Die Industrie baute in jedem Bundesland - für das dem WIFO entsprechende Daten bereitgestellt wurden (für das Burgenland und Tirol liegen keine Werte vor) - Arbeitsplätze ab. Am stärksten ging die Beschäftigung in Wien (-1,1%) und Kärnten (-2,0%) zurück, obwohl dort die Produktion am raschesten wuchs. Durch den hohen Anstieg der Produktivität sanken in diesen zwei Bundesländern auch die Arbeitskosten je Produktionseinheit (Wien -0,8%, Kärnten -10,6%). In Kärnten war dieser gegenläufige Zusammenhang zwischen Produktions- und Beschäftigungsverlauf jedoch nur im Aggregat gegeben. Die meisten Arbeitsplätze büßten jene Branchen ein, die in den sechziger und siebziger Jahren viele „arbeitskostenorientierte“ Industriebetriebe in Kärnten angesiedelt hatten, wovon derzeit einige in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind (Bekleidungsindustrie -6,7%, Elektroindustrie -8,1%). Vor dem Hintergrund der deutlichen Produktionseinschränkungen wurden in der Industrie Vorarlbergs nur wenige Arbeitskräfte freigesetzt (-0,3%). Aber auch Niederösterreich (-0,6%) und

Arbeitsmarkt im II. Quartal 1991

Übersicht 2

	Unselbständig	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosen-
	Insgesamt	Ausländer	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	In %				
Wien	+2,7	+37,0	-15,3	+14,7	6,1
Niederösterreich	+3,1	+41,5	-6,8	+11,0	5,0
Burgenland	+3,1	+70,9	-12,7	+13,2	5,4
Steiermark	+2,0	+70,2	-13,7	+19,9	6,1
Kärnten	+1,7	+36,4	-14,4	+12,9	5,6
Oberösterreich	+2,1	+34,7	-19,2	+18,0	4,4
Salzburg	+2,3	+27,9	-10,1	+15,2	3,7
Tirol	+2,6	+31,8	-29,5	+15,2	5,4
Vorarlberg	+2,0	+12,3	-42,2	+42,5	3,6
Österreich	+2,4	+35,6	-16,0	+15,9	5,3

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

die Steiermark (-0,1%) reduzierten die Beschäftigung nicht so weit, daß kurzfristig eine Produktivitätssteigerung erreicht worden wäre. Da in Niederösterreich auch die Bruttolöhne je Beschäftigten überdurchschnittlich zunahmen (+5,9%, Österreich +5,4%) schmäleren die Stückkosten (+10,6%) die Erträge. Auch die Ertragslage der oberösterreichischen Industrie war nicht besonders günstig (Beschäftigung -0,5%, Mann-Produktivität +0,4%, Bruttolöhne je Beschäftigten +5,8%, Arbeitskosten je Produktionseinheit +5,4%). Am stärksten erhöhten sich die Bruttoverdienste in Salzburg (+6,5%), sie übertrafen aber - bei einem Abbau der Beschäftigung um 0,8% - die Produktivitätsentwicklung (+5,0%) nicht allzusehr.

Ost-West-Gefälle aufgrund geringer Stromerzeugung in den Wasserkraftwerken

Die Erzeugung von Strom ließ witterungsbedingt wieder ein klares Ost-West-Gefälle erkennen. In Wien (+18,4%), Niederösterreich (+4,5%), dem Burgenland (+24,5%) und der Steiermark (+16,2%) steigerten die Energieversorgungsunternehmen die Stromerzeugung vor allem in den kalorischen Kraftwerken. In Kärnten (+17,1%) verbesserten sich darüber hinaus auch die Produktionsverhältnisse in den Laufkraftwerken. Hingegen ermöglichte der Wasserstand in den übrigen westlichen Bundesländern keine Erhöhung der Stromerzeugung. Im Vorjahresvergleich ging die Erzeugungsleistung der Elektrizitätsunternehmen in Oberösterreich um 3,3%, in Salzburg um 7,0% und in

Tirol und Vorarlberg sogar um 16,8% bzw. 14,6% zurück.

Kräftige Baukonjunktur mit Schwerpunkt im Osten

Im Frühjahr nahm die Bautätigkeit einen kräftigen Aufschwung. Die Bauproduktion stieg im II. Quartal real um 6,5% über das Vorjahresniveau, die Auftragslage verspricht ein Anhalten des Booms, der sich bereits in der Preisentwicklung (+6%) niederschlägt.

Die Baukonjunktur wird von der Nachfrage nach Betriebs- und Bürogebäuden (sonstiger Hochbau +17,3%), Umweltschutzeinrichtungen im weitesten Sinn - einschließlich öffentlicher Nahverkehr - (sonstiger Tiefbau +27,8%) und dem Wohnbau (+12,6%) getragen. Das regionale Konjunkturbild ist recht unausgewogen, tendenziell jedoch gingen im Osten Österreichs mehr Bauaufträge ein. Die Bauumsätze erhöhten sich in Wien um 25,5% im Burgenland um 25,1% und in der Steiermark um 13,9%. In allen drei Bundesländern expandiert der sonstige Tiefbau, darüber hinaus stärkten in Wien vor allem die Bauinvestitionen und in der Steiermark der Wohnbau die Baukonjunktur. In Niederösterreich stiegen die Bauumsätze nach guten Ergebnissen in den Vorjahren nur noch gering (+3,9%). In Oberösterreich (+8,3%), Kärnten (+7,5%) und Salzburg (+9,5%) hinkte das Wachstum der Bauproduktion gegenüber Ostösterreich bereits nach, in Vorarlberg (-7,8%) erlitt die Baukonjunktur einen tiefen Einbruch. Als einziges westliches Bundesland erlebte Tirol einen Bauboom (+28,9%). Der gesamte Sektor der Bauwirtschaft be-

schäftigte im II Quartal um 11 300 oder 4,8% mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr. Der Umsatzentwicklung entsprechend stellten die Ostregion (+6,3%), Tirol (+5,5%) und die Steiermark (+4,6%) relativ die meisten Arbeitskräfte ein.

Sonderfaktoren bestimmen regionale Dynamik des Reiseverkehrs

Aufgrund eines Kalendereffektes sank im II Quartal 1991 der Beitrag der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung gegenüber dem Vergleichsquarter des Vorjahres. Der frühe Ostertermin verschob einen großen Teil der Nachfragespitze des Frühjahrs in das I Quartal, also gingen die Ankünfte im Vorjahresvergleich um 6,1% und die Übernachtungen um 5,8% zurück.

Der Kalendereffekt beeinflusste die Fremdenverkehrswirtschaft der Bundesländer uneinheitlich. Besonders benachteiligt waren die westlichen Bundesländer, weil hier nicht nur der Städtetourismus (Übernachtungen in Innsbruck -24,7%, Stadt Salzburg -11,1%) das Ergebnis beeinträchtigte, sondern auch das frühe Saisonende in den Wintersportgebieten. Im Berichtsquarter ging die Zahl der Übernachtungen in Vorarlberg um 9,2%, in Tirol um 7,4%, in der Steiermark um 5,3% und in Salzburg sowie in Oberösterreich um 2,3% zurück. Demge-

genüber wurden die relativ einseitig auf den Sommertourismus ausgerichteten Bundesländer vom Kalendereffekt weniger beeinflusst (Burgenland -0,3%, Kärnten -1,8%). Im internationalen Städtetourismus waren auch politische Faktoren (Golfkrieg, Jugoslawienkrise) und Rezessionserscheinungen in wichtigen Herkunftsländern maßgebend dafür, daß der Wachstumspfad der achtziger Jahre unterbrochen wurde. In Wien und Niederösterreich (es ergänzt das Bettenangebot von Wien) nahm die Zahl der Übernachtungen nicht nur im II. Quar-

Besonders Wien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg verzeichneten im Reiseverkehr ein ungünstiges Quartalsergebnis. Das Ausbleiben von Flugtouristen unterbrach das Wachstum im Städtetourismus und den Trend zum Qualitätstourismus. Kalendereffekte verursachten ein frühes Saisonende in den Wintersportgebieten.

tal (-13,5% bzw. -6,9%), sondern auch in den folgenden Monaten (Mai, Juni, Juli -9,3% bis -3,1%) drastisch ab. Durch den Ausfall der Städtetouristen aus Übersee und den meisten westeuropäischen Industriestaaten (ausgenommen Frankreich, Benelux-Länder) wurde in Wien der Trend zum Qualitätstourismus ebenfalls vorübergehend beendet.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb bis Ende August unverändert

hoch (+2,4%), nur in der Industrie ging die Beschäftigung mit der Abschwächung der Konjunktur zurück.

Abkühlung der Konjunktur noch ohne Folgen für Beschäftigung

Auch das regionale Entwicklungsmuster spiegelt den Eintritt in die Beruhigungsphase bereits wider. In Vorarlberg (+2,0%), Tirol (+2,6%), Salzburg (+2,3%) und Oberösterreich (+2,1%) beschleunigte sich die Zunahme der Beschäftigung gegenüber dem Vorquartal nicht mehr. Auch in der Steiermark (+2,0%) trat im Frühjahr bereits eine Wende ein. In Wien wurde die Beschäftigung im II Quartal um 2,7%, in Niederösterreich und im Burgenland um 3,1% und in Kärnten um 1,7% ausgeweitet. Der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte — er war in der gesamten Ostregion, in Oberösterreich und Vorarlberg besonders kräftig — überforderte den Arbeitsmarkt in allen Bundesländern. In Vorarlberg stieg die Arbeitslosigkeit am raschesten (+42,5%), die Arbeitslosenquote Vorarlbergs (II. Quartal 3,6%) bleibt dennoch weit unter dem Österreich-Durchschnitt (5,3%). Mit einigem Abstand folgen Oberösterreich (+18,0%) und die Steiermark (+19,9%), wo die Arbeitslosigkeit ebenfalls überdurchschnittlich zunahm (Österreich-Durchschnitt +15,9%). Mit jeweils 6,1% erreichte die Arbeitslosenquote in Wien und der Steiermark den höchsten Wert.